

Sarkozys Rückkehr in die Nato – ein umstrittenes „Wagnis“

Als ein „Wagnis“ bezeichnete das Pariser Blatt „*Le Monde*“ die Entscheidung von Nicolas Sarkozy, Frankreich in das integrierte Militärkommando der Nato zurückzuführen, das Präsident Charles De Gaulle 1966 verlassen hatte.

Mit der feierlichen Rückkehr anlässlich des jetzigen Gipfels verfolgt Sarkozy zwei Ziele:

- Erstens ein verstärktes Mitspracherecht bei den strategischen Nato-Entscheidungen, nachdem Frankreich schon seit 1995 an allen Nato-Operationen teilgenommen hat und den viert größten militärischen und finanziellen Anteil am Bündnis trägt. Zwei führende Posten werden in Zukunft von Franzosen besetzt: das Oberkommando, das für technologische Neuerungen zuständig ist (und damit eine Schlüsselrolle bei Aufträgen für die Militärindustrie innehat), und das Regionalkommando für den Atlantik, das namentlich die Aktionen um Afrika befehligt.
- Zweitens zielt Sarkozy auf die Errichtung einer europäischen Verteidigungsunion, in der Paris eine führende Rolle hätte, und die in der Nato zu einem gleichberechtigten Partner gegenüber den USA avancieren würde. Mit dieser Verlagerung der französischen Projekte für eine EU-Verteidigung in die Nato will Sarkozy die Widerstände jener EU-Staaten überwinden, die wohl nie das Bündnis mit den USA zugunsten einer vagen europäischen Allianz geopfert hätten.

Genau da aber setzen die Zweifel ein: keiner der EU-Partner würde Frankreichs Wunsch nach einer verstärkten, finanziell aufwendigen Autonomie gegenüber den USA teilen, meint „*Le Monde*“. Die Linksoption aber auch bürgerliche Politiker sprechen vom Verlust der nationalen Selbstständigkeit. Auch unter dem „sympathischen“ Barack Obama würden die USA nie auf ihre Führungsrolle in der Nato zugunsten einer Partnerschaft verzichten, während Frankreich seine Eigenständigkeit preisgegeben habe, die Paris soviel Glaubwürdigkeit, etwa in der islamischen Welt, eingebracht habe.

Sarkozy bezeichnete diese Kritiken wörtlich als „Lügen“: In der Nato gelte das Prinzip der Einstimmigkeit. Die Vollmitgliedschaft habe ja auch

Deutschland nicht daran gehindert, sich an der Seite Frankreichs 2003 dem Irak-Krieg der USA zu widersetzen. Hingegen sei der „Anti-Amerikanismus ist ein Krebsgeschwür, das Frankreichs Diplomatie behindert hat“, so Sarkozy: „Ich bin ein Freund der USA, aber ein unabhängiger Freund“. Der Beweis: die Ablehnung einer französischen Truppenverstärkung in Afghanistan. Vor allem aber bleibt Frankreich dem Nato-Komitee für Atomwaffen fern. Auch unter Sarkozy wird an der nuklearen „Force de Frappe“ nicht gerüttelt.

DANNY LEDER, *PARIS*